pfarreiblatt

6/2019 1. bis 30. Juni Katholische Pfarrei Grossdietwil



Gottesdienste

Samstag, 1. Juni

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Jahrzeit für Johann und Martha Huber-Koch, Halden, Grossdietwil; Adolf Steinmann-Erni, Reiferswil 3, Fischbach; Josef Suppiger-Imbach, Ausserdorf 15, Altbüron; Emma und Gottfried Imbach-Peter, Gass, Altbüron; Anton Wey-Koller, Hübeli 1, Fischbach.

Sonntag, 2. Juni - 7. Sonntag der Osterzeit

09.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Mitwirkung Schwester Ursula-Marie Bitterli, Quarten. Vorstellung des Projektes «unterwegs zu Dir» – Pilgerheiligtum Schönstatt, Quarten. Kollekte für die Arbeit der Kirche in den Medien. Anschliessend an den Gottesdienst Treffen mit Schwester Ursula-Marie Bitterli im Pfarreiheim.

Donnerstag, 6. Juni

08.00 Schulmesse in der St.-Aper-Kapelle Fischbach.

Freitag, 7. Juni - Herz-Jesu-Freitag

09.00 Messfeier in Zell.

19.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Jahrzeit für Hans und Annelies Dubach-Herzog, Kronmatte, Fischbach.

Samstag, 8. Juni

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Jahrzeit für Anton Johann-Lustenberger, Hübeliweg 2, Grossdietwil; Anna Steiner-Knupp, Grossdietwil; Alfred und Louise Zettel-Felber, Grossdietwil.

Kollekte für die diözesane Stiftung Priesterseminar St. Beat Luzern.

Sonntag, 9. Juni - Pfingsten - Antoniustag

10.00 Messfeier in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron. Musikalische Gestaltung Männerchor Altbüron. Kollekte für die St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Montag, 10. Juni - Pfingstmontag

09.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Kollekte für die diözesane Stiftung Priesterseminar St. Beat Luzern.

Dienstag, 11. Juni

09.00 Messfeier in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Mittwoch, 12. Juni

19.00 Messfeier in der Pfarrkirche.

Jahrzeit für Dario Lingg, Anton und Elisabet Lingg-Bachmann, Katharina Lingg, Hans Lingg, Grossdietwil; Anna und Josef Roos-Schärli, Grossmatt, Ebersecken.

Freitag, 14. Juni

09.00 Messfeier in Zell.

Samstag, 15. Juni

17.30 Messfeier mit Salzsegnung in der Pfarrkirche.

Jahrzeit für Josef und Katharina HäberliBrugger, Nina Häfliger-Häberli, Lisa Häberli,
bei der Kapelle, Hauptstrasse 8, Fischbach.
Kollekte für die Flüchtlingshilfe der Caritas.

Sonntag, 16. Juni - Dreifaltigkeitssonntag

10.15 Messfeier mit Fahnenweihe Schützenverein Grossdietwil in der Hiltbrunnenhalle Altbüron.

Mittwoch, 19. Juni

19.00 Vorabendgottesdienst in der Pfarrkirche.

Donnerstag, 20. Juni - Fronleichnam

09.30 Familiengottesdienst mit Segnung der Erstkommunion-Andenken beim Schulhaus. Mitwirkung Erstkommunionkinder. Musikalische Gestaltung durch Musikgesellschaft Grossdietwil-Altbüron.

Samstag, 22. Juni

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche. Jahrzeit für Walter und Elisabeth Galliker-Bösch, Eppenwil, Grossdietwil.

Sonntag, 23. Juni - Patrozinium

09.30 Festgottesdienst.

Musikalische Gestaltung durch Kirchenchor Zell.

Kollekte für Pfarrkirche Grossdietwil.

18.30 Ab Kirche: Abendwallfahrt zum Aperchäppeli Fischbach.

19.30 Abendgebet beim Aperchäppeli Fischbach.

Dienstag, 25. Juni

09.00 Messfeier in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Donnerstag, 27. Juni

08.00 Messfeier in der St.-Aper-Kapelle Fischbach.

Freitag, 28. Juni

09.00 Messfeier in Zell.

Samstag, 29. Juni

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Jahrzeit für Marie-Theres Imbach-Fischer, Josef und Lina Imbach-Grob, Dorf, Fischbach; Elise Steffen-Rölli, Hintergass 17, Altbüron; Alois und Käthy Steinmann-Gassmann, Eichenfels, Fischbach.

Anschliessend an den Gottesdienst Autosegnung.

Sonntag, 30. Juni – 13. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Kollekte: Papstopfer/Peterspfennig. Anschliessend an den Gottesdienst Autosegnung.

Verstorben

21. April Heinrich Rölli-Müller, Altbüron3. Mai Sofie Steinmann-Blum, St. Urban

Gott schenke ihnen ewige Ruhe und den Angehörigen Trost.

Tauffeier

1. Mai Marcel Stankiewicz, Roggliswil

Gott beschütze und begleite Marcel und seine Eltern.

Pfarrei aktuell

Im Dienste der Pfarrei

Kath. Pfarramt, Pfrundweg 1, 6146 Grossdietwil

062 927 12 60, pfarramt@grossdietwil.ch Pfarreisekretärin: Regula Bürli

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag: 9.00–11.00 Uhr Mittwoch: 9.00–11.00 Uhr und 13.30–16.00 Uhr

Pfarradministrator

Gregor Glogowski, g.glogowski@gmx.ch Notfallnummer bei Todesfällen: 079 662 49 15

Sakristanin

Anny Galliker, 062 756 27 21

Katechetin

Erika Bättig, 041 988 25 58

Treffpunkte der Pfarrei

Rosenkranz

Pfarrkirche

Herz-Jesu-Freitag, 19.00 Uhr Montag, 19.00 Uhr

Kapelle Altbüron

Montag, 17.00 Uhr

Kapelle Fischbach

Dienstag und Freitag, 15.00 Uhr

Krankenkommunion-Besuche

Freitag, 7. Juni, 10.00-12.00 Uhr

Vorstellung Projekt «unterwegs zu Dir» – Pilgerheiligtum

Sonntag, 2. Juni - anschliessend an den Gottesdienst



Treffen im Pfarreiheim mit Schwester Ursula-Marie Bitterli. Interessierte haben die Gelegenheit, Schwester Ursula Fragen zu stellen und das Projekt des wandernden Marienbildes näher kennenzulernen.

Vorgängig können Sie sich unter www.schoenstadt.ch informieren.

Chronik

Herzlichen Dank für die Kollekten

| 18./19.4. | Karwochenopfer für | |
|-----------|---------------------------------|------------|
| | Christen im Heiligen Land | Fr. 153.15 |
| 2022.4. | Pater Roland Trauffer - | |
| | Santa Maria Cahabòn | Fr. 944.15 |
| 27./28.4. | Cornelia Lustenberger, Honduras | Fr. 783.75 |
| 4./5.5. | Don Bosco, Beromünster - | |
| | Jugendhilfe Weltweit | Fr. 207.15 |
| 11./12.5. | Haus für Mutter und Kind | Fr. 459.05 |
| | | |

Einladung Feier goldene Hochzeit



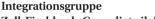
Festgottesdienst goldene Hochzeit am Samstag, 7. September 2019, 15.00 Uhr, Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn

Bischof Felix Gmür von Basel lädt die Paare, welche das Jubiläum der goldenen Hochzeit feiern können, mit ihren Angehörigen ein.

Anschliessend persönliche Begegnungen bei Kaffee und Kuchen.

Anmeldungen bitte bis spätestens Mittwoch, 21. August ans Pfarramt, Tel. 062 927 12 60.

Einladung zum Begegnungsfest am 16. Juni



Zell-Fischbach-Grossdietwil-Altbüron

Am Sonntag, 16. Juni, lädt die Integrationsgruppe Zell-Fischbach-Grossdietwil-Altbüron ab 11 Uhr herzlich ein zum interkulturellen Begegnungsfest für Gross und Klein. Der Anlass findet beim gelben Oberstufenschulhaus in Zell statt (bei Schlechtwetter im Singsaal). Das «Chilekafi» der Pfarrei Zell wird an diesem Datum ebenfalls ans Begegnungsfest verlegt.

Zum Apéro oder Kaffee eröffnet die Band «Ssassa» das Fest um 11 Uhr mit Musik aus verschiedensten Ecken Europas und dem Orient.

Ab 12 Uhr darf man sich am internationalen Buffet mit Spezialitäten aus aller Welt verköstigen. Den ganzen Tag über wird Musik, Tanz, Spiel und Spass für Gross und Klein geboten.

Das Begegnungsfest findet im Rahmen der Aktionswoche Asyl «aasyl» statt und hat das Ziel, dass sich Schweizerinnen und Schweizer und Menschen aus anderen Kulturen kennenlernen können. Alle sind herzlich eingeladen. Die Integrationsgruppe freut sich auf einen Tag mit bereichernden Begegnungen über alle Sprach- und Landesgrenzen hinweg. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Für die Unkosten steht ein Kässeli bereit.



Um 11.00 Uhr und 13.30 Uhr spielt das Trio «Ssassa» mitreissende Musik aus verschiedensten Ecken Europas und dem Orient.

Für Fragen und weitere Infos: Priska Wyss, Koordinatorin Integrationsgruppe, Telefon 041 980 36 53, ps-wyss@bluewin.ch

Pfarreileben

Senioren

Mittagstisch im Gasthaus Löwen

Am **Donnerstag, 27. Juni um 11.30 Uhr** bietet sich im Gasthaus Löwen, Grossdietwil, die Gelegenheit, in gemütlicher Runde ein feines Mittagessen zu geniessen.

Das Menü kostet Fr. 18.50, eine Suppe, der Tagesteller und das Dessert sind inbegriffen.

Anmeldung bitte bis 24. Juni an Rita Grüter, Altbüron, Telefon 062 927 10 62.

Frauengemeinschaft

Tanzen im Kreis der Jahreszeiten – Sommer

Kreistänze und internationale Volkstänze für Frauen jeden Alters, mit und ohne Vorkenntnisse

Dienstag, 18. Juni, 20.00-21.30 Uhr im Pfarreiheim

Schritt um Schritt auf dem Weg in die eigene Mitte – achtsam bis schwungvoll – zur persönlichen und der gemeinsamen Freude.

Leitung: Resa Friedli Kosten: Fr. 15.–

Anmeldung: bis 16. Juni an Resa Friedli unter

info@wechselschritte.ch oder

Telefon 077 447 20 26

Vereinsreise in den Kanton Schaffhausen

Ganz dem Jahresmotto MakeUp entsprechend lassen wir es uns richtig gut gehen.

Die Reise führt uns nach Stein am Rhein. Dort werden wir das Mittagessen in der Burg Hohenklingen einnehmen.



Anschliessend geht es weiter nach Wilchingen, wo uns die «Wöschwiiber» ihr Dorf zeigen und sicher die eine oder andere Geschichte zu erzählen wissen.



Samstag, 15. Juni

Abfahrt: Fischbach, Kronenparkplatz – 7.55 Uhr

Grossdietwil, Rest. Löwen – 8.00 Uhr Altbüron, Parkplatz Hiltbrunnen

- 8.05 Uhr

Rückkehr: ca. 18.30 Uhr Kosten: Mitglieder: Fr. 70.–

Nichtmitglieder: Fr. 90.-

Anmeldefrist: Freitag, 24. Mai

Anmeldung und Auskunft bei Monika Schärli, Tel. 062 927 62 00 oder 079 266 69 71 oder per Mail an monischoepfer@bluewin.ch

Der Vorstand freut sich auf viele reiselustige Frauen jeden Alters.

Pfarreirat

Pfarreiwallfahrt zur tief verschneiten Lourdesgrotte in Marhach



31 Personen durfte der Pfarreirat am 5. Mai zur Pfarreiwallfahrt begrüssen. Unser Chauffeur Jerry von der Firma Imbach AG Wolhusen chauffierte uns sicher und humorvoll nach Marbach und zurück.

Bei der Grotte angelangt, führte ein kurzer Fussweg zur tief verschneiten Lourdesgrotte. Im gedeckten hinteren Teil der Grotte fanden wir Schutz vor dem erneuten Schneefall. Pfarrer Theodor Zimmermann von Marbach begrüsste uns herzlich. Von ihm erfuhren wir viel Interessantes über die Grotte und deren Umgebung. Anschliessend gestaltete unser Pfarrer Gregor zusammen mit Maria Windlin die Andacht. Diese wurde von Margrith und Markus Steiner musikalisch umrahmt.



Auf dem Heimweg verköstigten wir uns im Restaurant Kreuz in Marbach.



Gestärkt und aufgewärmt trat die Gruppe danach die Heimreise an.

Von Seiten des Pfarreirates ein herzliches Danke an alle Mitreisenden für die Teilnahme. Vielen Dank auch an Pfarrer Gregor und Maria sowie an das Bläserduo Margrith und Markus für die Gestaltung der Maiandacht.

Text und Rilder: Annamarie Hahicher



Erstkommunion

Ein schöner Ton in seiner Symphonie. Ob Dur, ob Moll, ob leise oder laut, mach dich mit Gottes Melodie vertraut. Hier bist du willkommen, keiner ist zu klein. Hier wirst du ernst genommen, genau so soll es sein!

18 Kinder unserer Pfarrei durften am 28. April zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen. Jesus will uns alle im heiligen Brot stärken und dazu ermutigen, die eigene Lebensmelodie zu finden. Er hat uns die frohe Botschaft von Gottes Liebe zu allen Menschen verkündet. Und diese Botschaft ist «Musik in unseren Ohren».

Es war eindrücklich, mitzuerleben, wie die Kinder den Gottesdienst mitgestalteten. Wie sie im Eltern-Kind-Chor voller Begeisterung ihre Lieder sangen und wie sie die Gaben zum Altar brachten und andächtig und in Stille das heilige Brot empfingen.

Schwingen wir uns immer wieder ein in Gottes Melodie, auch über die Erstkommunion hinaus, das wünschen wir den Kommunionkindern und ihren Familien. Einen herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen haben!

Text: Erika Bättig; Fotos: Jonas Müller



Der Luzerner Reto Stalder absolviert das Fernstudium Theologie

Weit weg und doch nahe dabei

Er kennt die Professorinnen und Professoren seines Studiengangs. Aber meist nur vom Bildschirm. Seit gut zwei Jahren absolviert Reto Stalder das Fernstudium Theologie an der Universität Luzern.

Reto Stalder kommt mir vor der Universität Luzern entgegen, ein kühler Frühlingstag. Der 38-jährige Leiter digitale Kommunikation einer Versicherung nutzt die Mittagspause, um von seinen Erfahrungen im Fernstudium Theologie zu erzählen.

Gelegentlich komme es ihm schon eigenartig vor, in Luzern zu wohnen und auch noch auf dem Weg zur Arbeit praktisch täglich an der Universität Luzern vorbeizukommen – und doch «aus der Ferne» zu studieren. Aber insgesamt stimmt für den Familienvater dieses Studienformat. Die Möglichkeit, zeit- und ortsunabhängig lernen zu können, gab sogar den Ausschlag, überhaupt nochmals zu studieren.

90 Minuten in zwei Stunden

An der Theologie reizte den in Grosswangen aufgewachsenen Luzerner der systematische Zugang zur eigenen Religion. «Ich wollte von Jugend an ein bisschen mehr wissen», bekennt Reto Stalder, Auch existenzielle Erfahrungen und ein gewisser spiritueller Durst hätten ihn nie losgelassen. Das führte auch zum Entscheid, voll zu studieren und kein «Studium light» anzugehen. Zwar rechnet Stalder mit einer Gesamtstudiendauer von sechs bis sieben Jahren, kommt also langsamer voran als die Präsenzstudierenden, aber er absolviert das volle Programm. Praktisch sehe das so aus, erklärt der Luzerner, dass er als Fernstudierender die Vorlesungen auf einer elektronischen Plattform besuche. Er erhalte auf dem



Fernstudent Reto Stalder: Selten an der Uni, aber hochmotiviert. Bild: aw

Computer jeweils eine Nachricht, sobald die nächste Video-Ton-Aufnahme aufgeschaltet ist, meist einen Tag nach der Vorlesung. Zu Hause kann er diese

Fernstudium Theologie

Aktuell absolvieren gut 100 Studierende das Fernstudium Theologie an der Universität Luzern. Sie kommen vorwiegend aus dem deutschen Sprachraum, einzelne aus dem übrigen Europa, Asien und den USA. Nach Auskunft der Universität erzielen Fernstudierende dank hoher Motivation und teils grosser Berufserfahrung oder früherer Studienerfahrung sehr gute Studienerfolge.

Kontakt und Information:
Dr. Karin Nordström, Studienleiterin
Fernstudium, Theologische Fakultät,
Universität Luzern, 041 229 52 24,
karin.nordstroem@unilu.ch; Studienbeginn
jeweils im September und im Februar

dann über einen klassischen Webcast hören und anschauen. Zusätzlich stünden die verwendeten Folien und Unterlagen auf der Plattform zur Verfügung. Ein Vorteil sei, so Stalder, dass er Passagen der Vorlesung zurückspulen und wiederholen könne. Für eine 90-minütige Vorlesung brauche er im Schnitt 120 bis 150 Minuten, dafür habe er sie auch «richtig durchgeackert», freut sich der Fernstudent.

Kondition und Biss nötig

Bei Seminaren, die stärker als Vorlesungen von der studentischen Beteiligung lebten, könnten sich Fernstudent/innen live zuschalten. Das sei natürlich nicht mehr zeitunabhängig möglich, aber immer noch ortsunabhängig. Allerdings, räumt Reto Stalder ein, stösst hier das Fernstudium auch an seine Grenzen. Wenn ein Fernstudent etwa in Singapur lebe – «hat es auch schon gegeben» –, erschwere die Zeitverschiebung die Teilnahme.

Ob er sich beim Fernstudium manchmal auch einsam fühle, frage ich den Familienvater. «Nein», antwortet er. In den Prüfungswochen, die nächste jetzt im Iuni, sehe er sowohl die Präsenzals auch die anderen Fernstudent/innen, die dann aus dem Wallis oder auch aus Deutschland für einige Tage nach Luzern kämen. Reto Stalder packt seine Unterlagen zusammen. Die Mittagspause geht zu Ende. Ein Fernstudium brauche schon Kondition und Biss, gibt er lächelnd zu. Er stehe oft um fünf Uhr morgens auf und arbeite dann eine Vorlesung durch. Beim Sprechen ist dem 38-Jährigen der Tatendrang und die Freude über sein Fernstudium anzumerken. Bald ist Sommer und die nächsten Prüfungen auf dem Weg zum Bachelor rücken näher.

Andreas Wissmiller

Gespräch zum Frauen*KirchenStreik vom 14. bis 16. Juni

Gemeinsames Sesselrücken – jetzt!

«Und werdet sichtbar ...», steht auf dem Programmzettel des Frauenstreiks Luzern. Im Gespräch mit drei Frauen, die sich unterschiedlich in der Kirche engagieren, wird deutlich, wie brisant diese Sichtbarmachung gerade auch für die Kirche ist.

Kirche und Streiken – ist das ein Widerspruch?

Regula Grünenfelder: Nein, überhaupt nicht. Unterbrechung ist nach Johann Baptist Metz die kürzeste Definition von Religion. In dem Sinne ist Streiken oder etwas unterbrechen, um genau hinzuschauen, auf neue Ideen zu kommen, ein sehr religiöses, auch kirchliches Verhalten.

Renata Asal-Steger: Die Frage ist: Was bedeutet Streik? Kirche sein hat etwas mit Innehalten zu tun. Und auch der Frauen*KirchenStreik ist für mich Innehalten. Sich herausnehmen aus dem Alltag, sich mit etwas intensiv beschäftigen, nachdenken. Daher ist das kein Widerspruch.

Simone Marchon: Kirche heisst ja nicht konform sein. Das ist vielleicht ein Bild von Kirche. Ich habe und will ein anderes. Nur weil ich eine Vertreterin der Kirche bin, heisst das nicht, dass ich den Leuten gefallen muss. Wie motivieren Sie für den Streik? Zum Beispiel, wenn es schwierig ist, die private Rolle von der am Arbeitsplatz zu unterscheiden, oder wenn Ängste mit im Spiel sind?

Marchon: Das kann ein Problem sein. Einerseits wollen wir sichtbar werden. und andererseits macht dich das zur Angriffsfläche. Ich kann dabei sein, weil ich weiss, dass meine Gemeindeleitung, meine Pfarrei das unterstützt. Asal-Steger: Beide, Mann und Frau, sind Ebenbilder Gottes, sind also gleichwertig und gleichberechtigt. Nach aussen setzt sich die Kirche für Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung ein. Innerhalb der Kirche sind wir jedoch noch weit davon entfernt. Dass Frauen, denen die Kirche (noch) am Herzen liegt, diese innerkirchliche Ungleichheit nicht länger akzeptieren und einen Punkt setzen wollen, dagegen lässt sich meines Erachtens nichts einwenden.

Grünenfelder: Wir hören und lesen von den Missbräuchen, und kein Bischof bringt es fertig, sich zu äussern, dass das mit Strukturen zu tun hat. Wir leben und arbeiten nicht in einem Montagsmodell, das ausgebessert

werden kann. Hier und jetzt können wir uns überlegen, was denn die Forderungen sind, auch auf dem Platz Luzern. Es geht einerseits darum, die Arbeitnehmenden zum Mitwirken zu motivieren. Und andererseits zu einer solidarischen Bewegung zu ermutigen, die sich auch mit Frauen, Homosexuellen, Kindern in den Kirchen des Südens verbunden weiss. Ein Streik ist kein Tag allein daheim, sondern eine öffentliche Auseinandersetzung.

Was ist Ihnen vom Frauenstreik 1991 geblieben? Sehen Sie, was sich seither verändert hat, im Kirchenkontext, oder ist es Stagnation, sinnlos? Marchon: Es ist auf keinen Fall sinnlos. Das Bewusstsein hat sich verändert.

Asal-Steger: Stagnation ist sicherlich da, aber nicht nur. Die Sensibilisierung für die Thematik ist weiterhin vorhanden und in kleinen Schritten gibt es auch Veränderungen. Die zentrale Frage ist jedoch, wann sich etwas Grundlegendes an den kirchlichen Strukturen verändert.

Grünenfelder: Der Frauen*Kirchen-Streik ist ein Mosaiksteinchen. Er kann viel auslösen. Streik ist eine notwendige Selbstermächtigung. Vergleichbar mit der Gründung der FrauenKirche

vor 30 Jahren. Frauen haben damals gesagt, wir brauchen jetzt Beteiligung, wir müssen verändern. Da hat feministische Theologie in Luzern begonnen. Heute können wir

sagen, dass beinahe in jeder Pfarrei jemand feministisch-theologisch arbeitet. Das ist doch mega. Da haben unsere Vorgängerinnen wirklich sehr viel möglich gemacht. Viel erreicht. Ich würde also sagen, wir stehen heute an einem völlig anderen Punkt. Wir sind aber auch mit einer völlig anderen Kirchensituation konfrontiert als noch vor 20, 30 Jahren.

Programm und andere Punkte zum Frauen*KirchenStreik

Der Frauen*KirchenStreik ist Teil des schweizweiten Frauenstreiks vom 14. Juni bzw. eine Ausdehnung dessen. Vom 14. bis 16. Juni finden verschiedene Aktionen im Raum Luzern statt. Diese und die Vorbereitungen dazu werden auf der Webseite des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds SKF gesammelt und aufgelistet: frauenbund.ch.

Machen Sie Ihre Solidarität sichtbar, auch wenn Sie nicht streiken können; zum Beispiel mit dem Tragen des pinken Punktes. Mit Buttons, Fahnen, Plakaten, T-Shirts – in Pink, Rot oder Lila!

frauenstreikluzern.ch | 14juni.ch



Sie wollen niemandem den Platz wegnehmen. Sie wollen in der Kirche mit-wirken, mit-gestalten, mit-entscheiden.
V.l.: Regula Grünenfelder (FrauenKirche), Simone Marchon (Theologin) und Renata Asal-Steger (Synodalrätin).

Wäre es darum nicht gerade ein Zeichen, eine Chance für die Kirche, jetzt Ja zu sagen zum Frauenstreik?

Grünenfelder: Streik ist eigentlich kein Streik, wenn der Arbeitgeber dir sagt, dass du streiken darfst. Hier müssen wir über Ungehorsam nachdenken. Und über die Folgen. Irgendwann muss man auch darüber reden, dass es Konsequenzen haben kann. Wenn wir nicht bereit sind, Konsequenzen zu tragen, dann müssen die anderen sich nicht verändern. Was verstehen wir unter Gleichstellung in der Kirche? Ich höre oft: «Ihr habt ja die Gleichstellung. Ausser halt beim Thema Weihe.» Du kannst Synodalrätin sein, du kannst Macht haben.

Asal-Steger: Das ist die staatskirchenrechtliche, demokratische Struktur.

Grünenfelder: Genau, das ist super. Und doch müssen wir über die Diskriminierung von Frauen sprechen, die berufen sind zur Priesterin. Marchon: Wir müssen aber noch einen Schritt weiter gehen. In dieser Krise zu fordern, dass wir Priesterinnen werden wollen, ist für mich zu einfach. Da wären wir nachher wieder gleich weit, was die Strukturen anbelangt. Es muss mehr passieren. Vielleich ist die Gleichberechtigung

ir wollen am Rezept beteiligt sein.

Regula Grünenfelder

einfach ein Schritt hin zu den Veränderungen, die grundlegender sind. Ich will nicht Priesterin werden. Ich will da nicht irgendwo alleine stehen. Das ist nicht meine Art. Ich will eine Zusammenarbeit auf gleichwertiger, gleichberechtigter Basis.

Grünenfelder: Das ist wichtig. Wir wollen ja nicht einfach das Manage-

ment auswechseln. Oder ergänzen. Wir wollen in einer Krisensituation herausfinden, wovon wir mehr, wovon weniger brauchen, was wir weglassen. Das ist eine Haltung, die dieser Top-Down-Struktur widerspricht. Am Frauenstreik 1991 gab es den Slogan: «Wir wollen nicht ein grösseres Stück vom Kuchen. Wir wollen die ganze Bäckerei.» Wir wollen also miteinander schauen, welches Brot wir gemeinsam backen, das dann auch wirklich nährt.

Asal-Steger: Männer und Frauen zusammen. Synodal. Gemeinsam. Es ist ein Prozess. Das Ergebnis ist noch offen, aber es muss eine Bereitschaft da sein, gemeinsam an den Tisch zu sitzen, einander zuzuhören. Es braucht einen gemeinsamen Weg.

Grünenfelder: Wir wollen am Rezept beteiligt sein.

Interview: Fleur Budry

Ganze Fassung: lukath.ch/frauenstreik

Bischof Felix Gmür zu Konsequenzen der Missbrauchsskandale

Keine Kompetenz in Sexualmoral

Als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz nahm Bischof Felix Gmür am «Missbrauchsgipfel» in Rom teil. Zurückgekehrt erläutert er, was nun kirchlicherseits in den Themenfeldern Prävention, Klerikalismus und Sexuallehre an Reform passieren muss.

Sie haben sich während des Missbrauchsgipfels in Rom mit Missbrauchsopfern getroffen. Was haben Sie von ihnen lernen können?

Bischof Felix Gmiir: Ich habe mich. seit ich Bischof bin, immer wieder mit Missbrauchsopfern getroffen. Es ist also nichts Neues für mich. In Rom habe ich mich dann mit drei Schweizer Opfern getroffen, die ich teilweise schon kannte. Diese Opfer hatten eine Stimme an diesem Zusammentreffen in Rom. Das Erste, was es auslöst, ist immer wieder eine grosse Betroffenheit, einen Schock. Aber man sieht, dass dies ein weltweites Phänomen ist. Und man hat gemerkt, dass es das Wichtigste ist, den Opfern zuzuhören und ihnen Glauben zu schenken. Es war eine Bestätigung meiner Erfahrungen. Es war den Organisatoren wichtig, dass die Teilnehmenden diese Erfahrung gemeinsam machen können, dass alle auf dem gleichen Erfahrungsstand sind.

Welche Ergebnisse hat das Treffen aus Ihrer Sicht gebracht?

Das Wichtigste ist, dass ein gemeinsames, weltweites Bewusstsein dafür geschaffen wurde, dass es sich hier um ein Verbrechen handelt. Es gibt eben einige Kulturen, in denen es kein Verbrechen und auch nicht justiziabel ist. Ich sage das wieder, obwohl man es mir vorgeworfen hat, dass ich dies gesagt habe. Für die Kirche ist es eben

in jedem Fall ein Verbrechen. Es ist also noch etwas anderes als eine Sünde. Ein Verbrechen wird angezeigt, untersucht, verfolgt und geahndet mit einer Strafe.

Welche Massnahmen müssen nun von Rom und in den Bistümern erfolgen?

Aus meiner Sicht schaue ich jetzt zuerst auf die Schweiz, weil wir für uns selber verantwortlich sind und dies

as Wichtigste ist, dass ein gemeinsames, weltweites Bewusstsein dafür geschaffen wurde, dass es sich hier um ein Verbrechen handelt.

Bischof Felix Gmür

nicht einfach delegieren können. Jetzt müssen die Präventionsmassnahmen, die wir bei der letzten Bischofskonferenz beschlossen haben, wirklich greifen: Die Auszüge aus dem Strafregister und die Sonderprivatauszüge müssen eingefordert und eingereicht sowie die Zusammenarbeit des Bistums mit den staatsrechtlichen Anstellungsbehörden richtig geregelt werden. Die Präventionsmassnahmen müssen umgesetzt und kontrolliert werden. Das ist unsere Aufgabe.

In den deutschen Bistümern soll im Zuge der Missbrauchsaufarbeitung ein synodaler Prozess angestossen werden. Ist in der Schweiz ein ähnlicher Prozess geplant?

Nein, es sind keine synodalen Prozesse zu diesem Thema geplant. Das

ist auch schwierig, weil wir sprachlich und damit einhergehend kulturell grosse Hürden haben. Wir sind schon weiter mit unseren Massnahmen. Wir müssen nicht nochmals reden, sondern umsetzen. Wir haben jetzt die vierte Auflage unserer schweizweit geltenden Richtlinien und da steht alles Wesentliche drin. Während der Umsetzung sieht man dann, wo vielleicht etwas fehlt oder etwas präzisiert werden muss.

Als eine systemische Ursache von Missbrauch machte Papst Franziskus den Klerikalismus aus. Wo fängt Klerikalismus für Sie an?

Es ist ein Wort des Papstes und verschiedene Leute stellen sich unterschiedliche Dinge darunter vor. Ich finde es zielführender, wenn wir von Machtmissbrauch in verschiedenen Ausprägungen sprechen. Das ist klarer und direkter und man kann direktere Massnahmen dagegen ergreifen. Der Begriff Klerikalismus meint, dass die Macht in der Kirche an den Klerikerstand gebunden ist.

Eine andere These ist, dass ein neues Nachdenken über die Sexualmoral helfen könnte, die Missbrauchskrise oder auch den Klerikalismus in den Griff zu bekommen. Wäre es sinnvoll, dass wissenschaftliche Erkenntnisse und die veränderte Lebensrealität der Menschen kirchlicherseits mehr rezipiert würden?

Da besteht Handlungsbedarf. Erkenntnisse finden auf der Ebene des Katechismus kaum Eingang. Doch sie finden Eingang im Modus des Nachdenkens bei vielen Verantwortungsträgern. Und hier wäre ein – ich nenne es mal – «entspannterer Umgang» mit dem Thema wirklich allen dienlich.



Keine synodalen Gespräche geplant: Bischof Gmür setzt auf die Wirkung der Präventionsmassnahmen.

Bild: Detlef Kissner

Sollte die Kirche nicht eher ins Wohnzimmer als ins Schlafzimmer der Leute schauen?

Sie sollte ins Wohnzimmer und auf den Arbeitsplatz schauen. Sexualmoral ist nicht die Kernkompetenz der Kirche. Sie sollte weniger darüber reden und auch nicht moralisieren, sondern dem Gewissensentscheid der Menschen den Vorrang geben.

Papst Franziskus hat von Dezentralisierung gesprochen und empfiehlt eine stärkere Länderzuständigkeit beim Thema Missbrauchsprävention. Übertragen auf die Frage nach Strukturveränderungen – wäre es denkbar, dass die Bischöfe des deutschsprachigen Raumes sagen: Wir stellen fest, dass die Abschaffung des Pflichtzölibats oder die Weihe

von Frauen zu Diakoninnen sinnvoll ist, und dann eine entsprechende Lösung anstreben?

Es geht also um die Frage nach einer regionalen Lösung? Ich muss nochmals auf das Thema Prävention zurückkommen. Beim Thema Präven-

Bischof Felix Gmür

Der Luzerner Felix Gmür wurde 2011 zum Bischof von Basel geweiht. Sein Bistum mit Sitz in Solothurn umfasst die zehn Kantone Luzern, Zug, Bern, Solothurn, Jura, beide Basel, Aargau, Schaffhausen sowie Thurgau. Auf Jahresbeginn 2019 wählte die Schweizer Bischofskonferenz den bald 53-Jährigen zu ihrem Präsidenten. tion streben wir eine Lösung aller deutschsprachigen Länder an, weil das eben auch eine Kulturfrage ist. Über die Frage des Zölibats wird an der Amazonassynode im Oktober 2019 diskutiert werden. Ich weiss aber nicht, ob das dann regional bleibt. Ich finde, das könnte man in den europäischen Ländern auch besprechen. Wir waren in der Kirche immer schon global und sind es heute noch mehr, und gerade der deutschsprachige Raum ist grösser, als man gemeinhin annimmt. Man könnte eine solche Diskussion sicher anstossen, das wäre gut.

Interview: Anne Burgmer und Detlef Kissner, Arbeitsgemeinschaft der Pfarreiblattredaktionen

Ausführliches Interview auf www.lukath.ch/bischofsinterview

AZB 6146 Grossdietwil

Post CH AG

Zuschriften/Adressänderungen an: Kath. Pfarramt, Pfrundweg 1, 6146 Grossdietwil pfarramt@grossdietwil.ch, 062 927 12 60

Impressum Herausgeber: Kirchgemeinde Grossdietwil, Pfrundweg 1, 6146 Grossdietwil Redaktion: Regula Bürli

Erscheint monatlich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Bild: Dominik Thali (frisch gesägte Zaunpfähle, oberhalb Trubschachen, 18. April 2019)

eigen die Spitzen auf mich oder richte ich sie auf andere? Was macht all das Holz da am Wegrand? Ist es ein Wink mit dem Zaunpfahl? Aber wer winkt mir da so überdeutlich?

Und was will sie oder er mir sagen? Soll ich einen Pflock einschlagen, klar Position beziehen oder für andere einen Weg markieren? In den Boden versenkt, gut geerdet, Halt und Stütze sein?

Gedanken von Andreas Wissmiller